

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 151. Hermannstadt, Samstag den 4. Juli 1891. 107. Jahrgang.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Was die Erklärungen Rudini's in der italienischen Kammer vorerst nur ahnen ließen, haben die weiteren Eröffnungen, welche der Premier im Senate Tags darauf nachfolgen ließ, als Thatsache erfreulichster Bedeutung vor die Augen des friedbedürftigen Welttheiles hingestellt.

Wenn dieser Vorschlag zur Stunde aus England, Deutschland und dem Habsburgerreiche, ja von überall her, wo friedliebende Culturvölker haufen, ein millionenfältiges, freudiges Echo entgegenklingt, so entspringt dieser Freudengruß nicht allein dem Bewußtsein, daß der Friedenswacht ein imponirender Wachsthum auf's Neue gesichert werden konnte.

Es kann uns nicht einfallen, den hohen Werth der Million wackerer Streiter, welche der König von Italien auf's Neue in den Dienst der Friedens-Interessen gestellt, zu unterschätzen. Dieser Werth erscheint indessen verzehnfacht durch die Thatsache, daß die gesammte Nation hinter diesen Streiter steht.

Diese hocherfreuliche, wohlbegründete Zuversicht dient überdies auch der weiteren Hoffnung zum festen Halt, daß die wunderwirkende Hand der Zeit, welche im Geiste des italienischen Volkes die Fackel der Erleuchtung angezündet, ihr heilthätiges Walten auch an der Schwelsternation Italien bewähren werde.

wärtigen Regierung aufrichtig Dank wissen, als ein allzu kühnes Wagniß hätte erachtet werden müssen. Aber die Zeit brachte dem italienischen Volke die Erkenntniß seiner wahren Interessen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juli.

Nach einer Budapest Meldung der officiösen Wiener „Vol. Corr.“ macht die Frage der Valutaregulierung wohl langsame, aber immerhin wahrnehmbare Fortschritte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, die maßlose Festigkeit, mit welcher die vaticianischen Organe die Verlängerung des Dreibundes aufnehmen, habe für die drei Mächte nichts Ueberraschendes, denn es konnte kein Geheimniß bleiben, daß sich unter den Gegenständen, welche bei den Vorbereitungen vor der Bündniß-Erneuerung ventilirt wurden, auch die Frage der künftigen Papstwahl befand.

Der „Hamburger Correspondent“ meinet, daß der Vertrag betreffend die Verlängerung des Dreibundes vom Deutschen Kaiser auf dem Schiff „Cobra“ unterfertigt wurde.

Der erste Schritt der herannahenden Soldaten lautbar wird, sind Sie Beide des Todes! „Bravo, Gita!“ rief die Bäuerin. „Tödtet die Weiden! Aber tödtet sie gleich jetzt, hörst du, Gita? gleich jetzt!“

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißner.

(19. Fortsetzung.)

XIII.

„Meine Baleska! Meine Einzige!“ rief Gerald innig. „Du lebst noch! Ich halte dich an meinem Herzen! Jetzt mag das Aergste geschehen, ich lasse dich nicht wieder!“

„Ich wußte, daß du kommen würdest,“ erwiderte Baleska ruhig und zärtlich. „Ja, Liebster, jetzt mag das Aergste geschehen; wir dürfen wenigstens zusammen sterben!“

Ein lauter Tumult von Stimmen und Fußritten erhob sich draußen, und gleich darauf stürzte Gita mit einem Theil seiner Horde zur Thür herein. Die wüsten Gejellen umringten die Liebenden und brachen dann in ein rohes schallendes Gelächter aus.

„Ja, Ja,“ rief Gita höhnisch, „man sollte nicht meinen, was so ein hübsches Dämchen für eine Lockspeise ist! Der Vogel war kaum davongeflogen, da kommt er auch schon wieder ganz blind und toll vor Liebe in den Käfig zurück! Ha-ha-ha!“

Dann aber änderte er seinen Ton. „Wo ist der verrätherische Hund, der Sie hierher geführt hat? Und wenn er so viele Leben im Leibe hätte, wie Haare auf dem Kopfe, er sollte mir jedes einzelne unter tausend Folterqualen hergeben!“

Bei der Erwähnung des ungetreuen Zwerges stieß die Horde ein wildes Rachegeschrei aus.

„Sie haben ihn ohne Zweifel fortgeschickt, um uns den Truppen zu verrathen,“ fuhr Gita fort, „aber merken Sie auf! So wahr ich lebe, sowie

der türkischen Truppen und theilen ihm darin mit, daß jede Vorwärtsbewegung seinerseits Ihnen und dieser Dame sofortigen Tod zur Folge haben werde.

„Gerald warf einen Blick auf Baleska und willigte dann ein, die verlangten Beilen so niederzuschreiben, wie Gita ihm dieselben dictirte.

„Gerald warf einen Blick auf Baleska und willigte dann ein, die verlangten Beilen so niederzuschreiben, wie Gita ihm dieselben dictirte. Gleich darauf machte sich einer der Baniten auf den Weg, um einen Boten aufzutreiben, der das Schreiben an seinen Bestimmungsort bringen sollte.

„Ich habe dich verstanden.“ „Ihr Leben hängt mitbin von jetzt an von Ihren guten Freunden ab.“ „Schloß Gita zu Gerald gewendet. „Unser Waffenstillstand dauert so lange, bis die ihn brechen.“

„Damit ging er hinaus und ließ den vierströtigen Bazarzil als Wächter oder Henter zurück, je nachdem der Gefangenen Geschick sich gestalten würde.

Baleska setzte sich der armen Baleska gegenüber wie eine Katze auf die Lauer, wobei sie dieselbe mit ihren haßerfüllten Blicken verschlingen zu wollen schien. Die junge Dame bewachte jedoch vollständig ihre äußere Ruhe und nahm von der Gegenwart der Andern nicht die mindeste Notiz.

(Fortsetzung folgt.)

ungarischen Bone XII. VIII. IV. III. VII. Markt-II. XII. XI. XIII. XII. VI. X. VI. XII. XII. XI. I. XIII. Weltausstellung Paris 1889. MASSIGE PREISE. Pulver. u. Salz. Wien.

Staates, seine Politik und die Menschen. Den Erfordernissen der Sicherstellung des Besitzes schmiegen sich die Wehrleistungen zu Lande und zu Wasser an. Holland stand mit seinen Freiwilligen in beiden Richtungen einstmals hoch, die Einrichtungen waren national, urwüchsig und in gewissem Sinne einer allgemeinen Wehrpflicht vergleichbar. Die Dranier waren die Lehrmeister der Kriegskunst im Frieden und die Kriegskünster im Kriege; die Seehelden echte, wahre Kinder aus dem Volke, besetzt von dem freien und hartnäckigen Bürgerfinn desselben. Allein Holland verstand es nicht, die Keime seiner Wehrleistungen zu pflegen und sich entfalten zu lassen, sie den Zeitprüfungen und dem Staatsansehen anzupassen, und seitdem der Kaufmann der glückliche Besitzer durch Erbschaft war, beobachtete man auf der ganzen Linie ein langsames Absterben der lebendigen und gleichzeitig ein Aufsteigen der toten Kräfte. Zwar entwickelten die Schütter noch hier und da ihre alten, schönen Soldateneigenschaften, wie ja auch die Sonne vor ihrem Einfallen in's Weltmeer ihre Strahlen wohl feuriger und goldener als zuvor durchbrechen läßt, aber die Einrichtung erreichte doch bald ihren Höhepunkt und gebar nichts Kräftiges und Eigenständiges mehr aus sich selbst: Der Fremde that den Dienst des Bürgers und Kaufmanns von ehedem, die Wehr verlor ihren nationalen Zug und damit das, was sie einst groß und mächtig gemacht hatte. Dies ist das Schicksal aller Handelsvölker gewesen.

Allein eigentümlich wie einstens die Einrichtungen der lebendigen Staatswehr gewesen, sollten auch die der toten werden. Es ist früher schon an dieser Stelle auf die besonderen Wasserverhältnisse des Landes hingewiesen worden, und der große Republikaner Johann de Witt war wohl der erste, welcher die Vortheile einer militärischen Ausnutzung derselben in ihrer ganzen Tragweite erkannte und zu verwerthen beschloß. Dieser große Staatsmann sah das Heil Hollands und seiner Größe hauptsächlich in der Nachensaltung zur See; er verfolgte für die Niederlande gewisse Pläne seines größeren und glücklicheren Zeitgenossen in England, Cromwell; er küßte sein Vorhaben am Galgen, und heute bezeichnet ein Vaterlandspfad im Haag, dicht bei dem Kerker, in dem die Brüder geschmachtet, ungefähr die Stelle, wo die wüthende, für die Dranier begeisterte Volksmasse und Volkshefe den Leichnam eines der größten Männer der Welt buchstäblich in Fetzen gerissen hat. Johann de Witt wollte besonders die Nordprovinzen vom Lande aus „uneinnehmbar“ machen, um die Kraft des Volkes auf dem Meere zusammenzufassen zu können. Dieser Gedanke fußte auf der Kenntniß der Wasserverhältnisse und ihrer Niveauunterschiede von Süden und Norden, und seitdem de Witt ihn gefaßt, trachteten nun die Niederländer periodisch danach, ihn mit großen Kosten durchzuführen, ohne den Erfolg aus diesem Streben gezogen zu haben, welchen sie erhofften. So arbeiten die Niederlande seit 200 Jahren an einem Problem, doch stets, wenn sie dasselbe gelöst zu haben vermeinten, machten ihnen entweder der Winter oder der Parteikampf oder die Fortschritte der Technik einen Strich durch die Rechnung, und die gebrachten Opfer erwiesen sich als vergeblich.

Von Süden nach Norden laufen vom Rheindelta ab zwei Wasserlinien zum Züider-See: 1) der IJssel, 2) die Goebbe, ersterer den Rhein bei Arnheim, die zweite bei Wageningen verlassend; während das Rheindelta selbst den Schutz gegen Süden übernimmt, könnte man in ihnen den Schutz nach Osten hin erblicken. Das Rheindelta und diese Wasserlinien münden in die Nordsee und den Züider-See, so daß die Hauptstadt Amsterdam gewissermaßen von einem Wasserkreise umgeben war und ist. Die IJssel und Goebbe erschienen de Witt als verchiedenen Grundrind als geeignet, um dem Vaterlande den gegen die Landseite nöthigen Schutz zu gewähren, und so kam er auf den Gedanken, dem Rheindelta gegen Osten einen künstlichen Wasserfiskus für die Nordprovinzen und die Hauptstadt hinzuzufügen. Bei Breeswijk liegt der Seepegel so hoch, daß wenn der Damm dort geöffnet wurde, die Wasser über Utrecht gegen Raarden dem Züider-See zufließen. Auf diese Weise war mit damals verhältnißmäßig geringen Mitteln eine dritte Wasserlinie gegen Osten herzustellen, welche das Land nach dieser Himmelsrichtung hin abschloß. Auf diesen Ideen beruht die seit 200 Jahren berühmte „Ulrechtische Waterlinie“, ganz ein Gebilde der Kunst. Johann de Witt dachte sich aber die Landverteidigung so, daß Amsterdam neben seiner Bedeutung als Kriegshafen den großen Centralpunkt derselben bilden sollte. Unter seinem Einfluß wurde die erste „Ulrechtische Waterlinie“ gebaut und Amsterdam in den Jahren 1672-79 befestigt. Die beiden Plänen zu Grunde liegende Idee war die der Ueberschwemmung, dertat, daß, falls die Waterlinie verloren gehen sollte, Amsterdam sich noch allein halten könne. Es blieb in Folge der günstigen Wasserverhältnisse dann nur der Befestigungskunst übrig, die Züge im Osten durch Forts abzusperrern. So stehen die Dinge noch heute, und Alles, was in den 200 Jahren geschehen, ist nichts weiter, als eine Reihe vor mehr oder minder „zeitgemäßen Variationen“ dieser de Witt'schen Idee.

Die Zeit sollte bald die Probe auf das Exempel machen: Frankreich stand mit Holland im Kriege; den Prinzen von Condé schien ein strenger Winter anfänglich zu hindern; da erwies sich aber dieser Winter plötzlich als sein Verbündeter. Ueber die Eisbede der Waterlinie hinweg, überstieg Condé die künstliche Fundation und nahm den Züiderberg vor den Thoren von Amsterdam, dann allerdings setzte ihm die Hauptstadt solchen Widerstand entgegen, daß er abziehen mußte. Die Generalstaaten wandten nun der Waterlinie von Neuem ihre Anstrengungen zu, allein 100 Jahre später (1787) konnte der Herzog von Braunschweig die Waterlinie, welche wegen der Revolution der Patrioten gegen die Dranier schlecht verteidigt wurde, passiren und die Hauptstadt besetzen.

Der Ausgang des Krieges von 1870/71 machte die Holländer um ihre Selbstständigkeit besorgt. Neue Pläne wurden entworfen, und seit 1873 begann man, unter erheblichen gelblichen Opfern, mit einer Neubeaufstellung der „Ulrechtischen Waterlinie“, die gegen Mitte der 80-er Jahre als vollendet galt. Raum war Alles in schönster Ordnung, als die Gründung der Brisanzgeschosse das Werk so vieler Millionen entwerthete: heute kann keins der großen Werke dieser 24 Stunden einer Befestigung tragen! Ein eigentümliches Verhängniß scheint über dem Gedanken de Witt's zu schweben, ein Verhängniß, welches lehrt, daß die gedunstete militärische Idee nur unter bestimmten Voraussetzungen Werth hat, und daß sie diesen Werth verliert, sobald die Voraussetzungen nicht mehr zutreffen. Wird man die „Ulrechtische Waterlinie“ wieder auf die Höhe der Zeit bringen wollen? Man wird's nicht wollen, weil man es nicht kann, und man kann es nicht, weil der Staat dazu die erforderlichen Mittel nicht aufbringen mag.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. Juli.

Leere Bänke, verdrossene Mienen, wie eine Wolke von schweren Dünsten brütet die Langeweile auf dem Hause. So war es gestern, so ist es heute, und nicht anders wird es morgen werden. In diese unerfreuliche Monotonie brachte zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einige kurzweilige Abwechslung der im Wege des Antragsbuches angemeldete Vorschlag des ehrenwerthen Egonmund Csatar auf Veröffentlichung der stenographischen Protocole des Parlaments im Amtsblatte: eine Zumuthung, die auf allen Seiten heitere, aber durchaus nicht in voraus ablehnende Aufnahme fand.

Nachdem Josef Konkoly seine Bedenken gegen die Reform mit löblicher Kürze vorgebracht, kam ein Jungfernedner, der Exobergespan Graf Gabriel Bethlen, seit etlichen Wochen Abgeordneter für Balafasar, an die Reihe. Er bekannte sich als langjähriger, getreues Mitglied der liberalen Partei; und er fühlte, daß er, indem er dieses Gesetz ablehnt, sich durchaus nicht in Widerspruch mit dem Geiste und den Empfindungen dieser Partei

setze. Folgt die Aeußerung einer Reihe von allerlei Bedenken. Der Verwirklichung hätten Gesetze, die den Uebergang vermitteln sollten, vorangehen sollen. Ohne solchen Uebergang sei eine heilsame Reform undenkbar; überhäufte Reformen seien so schlimm wie Revolutionen. Was sei die Tendenz der Vorlage? Die Begründung gouvernementaler Allmacht. Das sei der einzige Gedanke der Reform; dieser letztern könne Redner daher nicht zustimmen. Nicht durch starke Regierungen, sondern durch die nationale Kraft, die in der Autonomie wurzelt, habe Ungarn sich durch ein Jahrtausend behauptet. Redner bezweifelt, als ob die Reform die Nationalitäten zu verschönerne, oder die Nationalitätenfrage friedlich zu lösen vermöchte. Die Verwaltungsautonomie sei ein kostbares Gut, das in der Hut der Nation bleiben müsse, denn die Nation feilsche nie, die Regierungen aber feilschen immer. Nach einer polemischen Excurfion, deren Spitze gegen den Doctrinarismus sich lehnte, erörterte Redner die Nachteile des Bureaucratismus, welchen die Vorlage schaffen werde. Seine Rede machte nicht allzu lebhaften Eindruck, die Opposition hatte Mühe, dem Keuling zu einem mäßigen „succès d'estime“ zu verhelfen.

Unter großer Aufmerksamkeit nahm nun Balthasar Horvath das Wort, seine Rede sofort mit einigen polemischen Bemerkungen einleitend. Zu sehr lehne sich die Vorlage an das bestehende Comitatus an; nicht auf den fünfjährigsten Werth des Gemeinbes, auf den Rahmen werde das Hauptgewicht gelegt. Die Ernennung der bisher gewählten Beamten sei das Um und Auf der Reform, welche daher das bisherige Verwaltungssystem fast völlig unberührt lasse. Redner hält diese Reform nur für ein Uebergangsstadium, für nichts Definitives; mit Rücksicht darauf, daß die endgültige Gestaltung unseres Verwaltungssystems eine Aufgabe der Zukunft sei, hält er es für gerathen, den Kern der Frage, das Verhältniß zwischen centraler Staatsgewalt und Autonomie, sachlich zu erörtern. Redner legt seine diesfälligen Ansichten auseinander und vindicirt entschieden für den Staat die richtige Gewalt und die Verwaltung. Er weist nach, daß die Administration ihrer inneren Natur nach in weit höherem Maße ein staatliches Attribut sei als selbst die Justizpflege. Redner zieht eine scharfe Grenzlinie zwischen Autonomie und Selbstregiment; zwei Begriffe, die bei uns fast immer verwechselt werden. Er behauptet, daß die Regierung auf halbem Wege stehen geblieben, daß nicht ein Organ geschaffen wurde, welches das in der Vorlage ausgedrückte Princip wirksam ausgefallen sollte. Auch hätte die Reform nicht beim Comitatus, sondern bei der Gemeinde begonnen werden sollen. Wird sich ein gewohnt, die Welt aus dem Fenster des Comitatushauses zu betrachten. Nicht daß mit dem Comitatus nicht radical aufgeräumt wurde, läßt den Redner unbefriedigt, sondern daß die Regierung im Comitatus nichts Anderes als die Beamtenwahl zu reformiren fand. Unter dem Beifalle der Rechten erörtert Redner das Verhältniß zwischen der Pietät für die alterwürdige Institution des Comitatus und den unabweislichen Pflichten gegenüber den nationalen Zielen und den Anforderungen moderner Entwicklung. Heute sei der Parlamentarismus das Bollwerk der Verfassung; durch Gesetze und Institutionen könne das Parlament ja Bürgschaften dafür errichten, daß die Vollstrecker der Staatsgewalt in Administration und Justiz stets correct und gewissenhaft vorgehen. Das Comitatus, für das die Reformgegner schwärmen, sei längst todt und werde nie wieder zu neuem Leben geweckt werden. Wozu also um des toten Comitatus willen die staatlichen und nationalen Aufgaben der Gegenwart und die Bedingungen einer geblühenden Zukunft preisgeben? Redner wirft ferner die Frage auf, ob die gegenwärtige Territorialtheilung der Comitatus eine solche sei, daß sie eine verlässliche, genaue und prompte Junction der Verwaltung gestatte? Redner verneint diese Frage und heischt eine territoriale Neuenteilung des Landes nach den Geboten der politischen und nationalen Nothwendigkeit und im Einklange mit dem Interesse der Verwaltung und mit den geographischen Verhältnissen. Redner bespricht sodann den Verwaltungsapparat, wie solchen die Reform schaffen würde; er findet denselben zu schwerfällig und folglich zu kostspielig. Die Idee der Bezirksräthe nennt Redner eine der glücklichsten der Vorlage, doch behauptet er, daß diese Institution und ihr Zusammenhang nach oben und auch unten hin nicht eingehender umschrieben seien. Nach eingehenden Erörterungen über die Anforderungen des Selbstregiments, bespricht Redner kritisch die Details des Verwaltungsapparates der neuen Comitatus. Er wendet sich gegen den Obergespan und gegen den Verwaltungs-Ausschuß; der Vicegespan und der ständige Ausschuß wären vollkommen hinreichend. Zum Schluß zieht Redner eine interessante Parallele zwischen der jüngsten britischen Verwaltungsreform und dem Inhalte dieser Vorlage, und erklärt, daß diese Reform, obzwar sie nicht weit genug gehe und nicht systematisch genug sei, dennoch einen Fortschritt bedeute. Sie werde einen tüchtigen Beamtenkörper erziehen, den demokratischen Geist der Nation stärken. Durch ihren Zusammenhang mit der Dienstpragmatik, der Verwaltungsgerichtsbarkeit und der Curialgerichtsbarkeit in Wahlsachen werde die Reform einen Uebergang zu besserer Zukunft bedeuten; und da es eine moralische Unmöglichkeit sei, anzunehmen, daß die Regierung ihre diesfalls eingegangenen Engagements nicht einhalten werde, nimmt Redner die Vorlage im Allgemeinen zur Grundlage der Specialdebatte an.

Die liberale Partei und die gemäßigtere Opposition begriffen mit herzlichem Beifall diese in ihrer Form classisch entworfene und wirkungsvoll vorgetragene Rede, nach welcher der Präsident die übliche Mittagspause eintreten ließ.

Der erste Redner nach der Pause war Koloman Törö, der ausführt, daß die Staatsouveränität Ungarns eine fragmentarische, daß der Staatswille einmal nach Rom, ein andermal nach Wien appellirbar sei; den diesfälligen Auseinandersetzungen ließ Redner Expectationen über nationale Selbstständigkeit und Autonomie, langathmige Citate aus Kossuth's Schriften folgen und er schloß mit der Erklärung, daß er die Vorlage ablehne.

Adam Horvath begründete sodann kurz die folgende Interpellation:

1. Ist es wahr, daß der Herr Minister-Präsident, beziehungsweise die Regierung, mit den Sachsen als Nationalität sich in Verhandlungen eingelassen und einen Ausgleich geschlossen hat?

2. Ist es wahr, daß in Folge dieses Ausgleiches einzelne amtliche Personen fallen gelassen wurden?

3. Ist der Herr Minister-Präsident geneigt, diesen Ausgleich dem Abgeordnetenhaus mitzutheilen?

4. Willigt es der Herr Minister-Präsident und ist es mit seinem Willen und Willen geschehen, daß die ungarische Nation von diesem Ausgleich mit Umgehung der ungarischen Gesetzgebung durch die „Münchener Allgemeine Zeitung“ Kenntniß erlangt hat?

Der Minister-Präsident erwiderte hierauf, er habe mit den Sachsen weder einen geheimen Pact, noch eine öffentliche Abmachung geschlossen; daher sei er auch nicht in der Lage, dem Hause die nicht existirenden Bedingungen solcher Vereinbarungen vorzulegen; die „Münchener Allgemeine Zeitung“ sei bekanntlich nicht das amtliche Blatt der ungarischen Regierung und mithin lehne er die Verantwortung ab dafür, was in dieser Zeitung veröffentlicht ist. Was speciell die Sachsen betreffe, so fordere die Regierung von diesen wie von allen Bürgern des Landes Gehorsam gegen die Staatsgesetze und Respecting der Verfassung. Dies fordere die Regierung von allen Staatsbürgern, nicht mehr, aber auch nicht weniger erwartete sie auch von den Sachsen. Das gesammte Haus nahm diese Antwort mit einhelliger Zustimmung auf und auch der Interpellant selbst erklärte, sich damit zufrieden zu geben.

Damit schloß um 2 Uhr die Sitzung.

### Die Sonntagsruhe.

Im Nachstehenden publiciren wir die Verordnung des Handelsministers bezüglich der Sonntagsruhe, welche am 15. Juli in Kraft tritt. Wie aus dieser Verordnung ersichtlich, hat der Handelsminister die Sonntagsruhe nicht

auf alle Zweige der wirtschaftlichen Thätigkeit ausgedehnt, sondern in vielen Fällen die Interessen einestheils des consumirenden Publicums, anderentheils der Gewerbetreibenden und Kaufleute berücksichtigt. Die Verordnung des Handelsministers hat folgenden Wortlaut:

§. 3 des G.-N. 13: 1891 über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter lautet wie folgt: „Der Handelsminister wird ermächtigt, im eigenen Wirkungskreise im Verordnungswege zu bestimmen a) diejenigen Gewerbe, bei welchem aus dem Grunde, weil die Unterbrechung unmöglich ist und der continuirliche Betrieb im Interesse des consumirenden Publicums oder der Ansprüche des öffentlichen Verkehrs halber, oder zu Zwecken der Armee und im sonstigen öffentlichen Interesse, insbesondere aber aus gewerblichen Motiven unbedingt erforderlich ist — die gewerbliche Arbeit auch an dem Ruhetage bewerkstelligt werden kann; b) diejenigen Mobilitäten, unter welchen diejenigen Kleingewerbetreibenden, die für sich allein, ohne Gesellen und Lehrlinge, in ihren Wohnungen arbeiten, von der Sonntagsruhe zu entheben sind. Bei der Feststellung dieser Verordnung geht der Handelsminister im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und des Ackerbaues und — für Kroatien und Slavonien — mit dem kroatisch-slavonischen Banus vor. Der Handelsminister ist gehalten, diese Verordnungen, sowie die an denselben später vorzunehmenden Modificationen nachträglich dem Reichstage vorzulegen.“ Auf Grundlage dieser reichstägigen Ermächtigung, sowie des Einvernehmens bestimmte ich untenstehende Gewerbe, bei welchen die gewerbliche Arbeit unter den angegebenen Mobilitäten an Sonntagen und am Sct. Stefanstage vollzogen werden kann, und zwar:

1. Bei der Zhon-, Porzellan-, Majolika- und Steingutfabrikation, ebenso bei der Kalk-, Gyps-, Cement- und Ziegelbrennerei: ausschließlich für die Brennarbeiten.
2. Bei der Lederindustrie für die Reinigungs- und Lederwendungsarbeiten, jedoch längstens bis 9 Uhr Vormittags.
3. Bei der Zuderindustrie für die mit der Zuderfabrication und Raffinerie verbundenen Arbeiten.
4. Bei der Effigindustrie für die bei der Auffüllung und Gährung auszuführenden Arbeiten.
5. Bei der Bleicherei-Industrie für die bei der Chlorirung und Laugung vorzunehmenden Arbeiten, jedoch längstens bis 10 Uhr Vormittags.
6. Bei der Hanfstrückung.
7. Bei der Stärke-Industrie.
8. Bei der Petroleum-Raffinerie für jenen Theil der Arbeiten, welche in Folge der Natur der Erzeugung eine Unterbrechung nicht dulden.
9. Bei der Leuchtgas-Industrie ausschließlich für zur Herstellung des Leuchtgases zum Anzünden und zum Ablöschen der Gaslampen notwendigen Arbeiten.
10. Bei den Mühlen für die Mahlarbeiten.
11. Bei der Gärtnerei für die mit der Production und Bearbeitung in Verbindung stehenden unaufschiebbaren, bringen den Arbeiten.
12. Bei der Papier-, Papierpappe- und Cellulose-Industrie für die eine Unterbrechung nicht duldenen Arbeiten.
13. Bei der Surrogatcaffee- und Cichorienrothungs-Industrie für jene Arbeiten, die im Herbst zur Aufarbeitung und Trocknung der Röhbe oder Wurzeln unbedingt notwendig sind.
14. Bei der Käsebereiungs-Industrie und 15. bei der Salami-Fabrikation für die eine Unterbrechung nicht duldenen Arbeit.
16. Bei der Seiden-Industrie: a) während der Zeit der Seidenconcoction (Einsüßung) die Uebernahme der Cocons, die Vorbereitung und Erstickung derselben; b) die Arbeit für Anfertigung der Grains.
17. Die Bierbrauerei, Mälzerei und 18. die Spiritusbrennerei, Raffinerie- und Preßhese-Erzeugung, ebenso die Verwendung der Preßhese.
19. Bei der Farb- und Maudruckerei für diejenigen Arbeiten, die im Interesse des ununterbrochenen Betriebes notwendig sind.
20. Bei der Mehlspeisefabrikation die mit Trocknung verbundene Arbeit bis 12 Uhr Mittags.
21. Bei der Glas-Erzeugung, insofern dieselbe mit Regenerativ-Defen betrieben wird. Die Heizungs-, Glasmelz- und Glasbläserarbeiten, die keine Unterbrechung erdulden.
22. Bei den Eisen- und Stahlfabrikaten all jene Arbeiten, die eine Unterbrechung nicht erdulden können, insbesondere die Eisen- und Stahlmelze, Puddelung, Raffinirung, Hölzschmelzen-Walzwerksarbeiten, die mit denselben in Verbindung stehenden und für die Continuität des Betriebes notwendigen gesammten Werkstätten, die Gas- und Dampfentwicklungs-, Kohlenbrennerei-, Coaksbrennerei-, Holzrothungs-, Röstungs- und Gießerbetriebe, die localen Transportbahnen und sonstigen Nebenbetriebe, sowie deren Einrichtungen.
23. Bei der chemischen Industrie jene besonderen Arbeiten des Betriebes, die nicht zu unterbrechen sind, beispielsweise die bei den Schweiß-, Flammen- und Schmelzöfen, Bleilammern und den Retorten laufenden Arbeiten.
24. Die bei den elektrischen Kraft-, respective elektrische Ströme herstellenden Werkstätten notwendige gewerbliche Arbeit.
25. Bei der Email-Eisen-geschirre-Industrie die Schmelz-, Brenn- und Glasurbrennerei-Arbeiten.

(Schluß folgt.)

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juli.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät ist am 1. d. um 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends mit einem Separatzuge in Weß angekommen. Se. Majestät wurde bei seiner Ankunft von der Frau Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator auf's herzlichste begrüßt. Auf dem Bahnhofe hatten sich überdies der Regimentscommandant, der Bezirkshauptmann und der Bürgermeister zum Empfange eingefunden. Nach der Befichtigung der Ehrencompagnie fuhr Se. Majestät durch die besagte Stadt nach Lichtenegg. — Kaiserin-Königin Elisabeth ist am 1. d., 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags, in bestem Wohlsein in Gastein angekommen, wurde von den zahlreichen Gurgästen ephreubietigt begrüßt und fuhr über die Rößtschthalstraße direct zur Helenenburg. — Erzherzog Friedrich ist am 30. v. mit seiner Gemahlin Erzherzogin Isabella aus Preßburg in Wien eingetroffen und hat sich mit Erzherzog Albrecht nach Baden begeben. — Erzherzogin Clotilde ist am 1. d. mit den Erzherzogen Josef und Ladislaus und Erzherzogin Maria Dorothea nach Mesuth zurückgekehrt.

Als der deutsche Avisodampfer „Jagd“, welchen das Kaiserpaar zur Landung benützte, sich am 1. d. dem Weichbilde der Stadt Amsterdam näherte, verführten die Artilleriebesatzen der Besichtigung der hohen Gäfte. In diesem Augenblicke bot das J einen Anblick von außerordentlicher Schönheit. In einer scheinbar nicht enden wollenden Linie folgten der „Jagd“ die beiden holländischen Geschwader und die ganze Masse der durch die nautischen Gesellschaften und Privaten beigeestellten festlich geschmückten Dampfer und Segelschiffe, das Meer weithin bedeckend. Als die Nacht bei dem Landungsplage für die Westindienampfer angelangt war, wurde zur Seite der niederländischen Flagge die Kaiserflagge gehißt. Als das deutsche Kaiserpaar die Landungsbrücke betrat, eilte die Königin-Regentin, gefolgt von der jungen Königin, raschen Schrittes ihren Gäften entgegen. Der Kaiser brückte der Königin-Regentin in herzlichster Weise die Hand und küßte die Hand der jungen Königin; die Kaiserin tauschte mit Beiden herzlich Umarmungen und Küsse. Dem feierlichen Empfange wohnten sämmtliche Ministri, das gesammte diplomatische Corps und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden bei. Der Kaiser nahm die Reue der Ehrencompagnie ab, worauf er unter den Klängen des „Heil dir im Siegestrang“ und des „Wilhelmliedes“ zur Linken der Königin-Regentin im ersten Wagen Platz nahm, während im zweiten die Kaiserin mit der jungen Königin folgte. Eine Cavallerie-Abtheilung beschloß den Zug. In allen Straßen, welche der Zug passirte, stand eine Kopf an Kopf gedrängte Menge und alle Fenster und Balcone waren dicht besetzt. Während der ganzen Fahrt erschollen unter dem Wachen der Begeisterung ununterbrochen stürmische Willkommrufe, die ihren Höhepunkt erreichten, als die Majestäten sich auf dem Balcon des königlichen Schloßes zeigten. — Kaiser Wilhelm und die Kaiserin besuchten Nachmittags in Begleitung der Königin-Regentin das Reichsmuseum, wobei Director Dreem

die Führung in zwei verschiedene Begrüßung... lichen Unter... gymnasium, Moses Eg... verlegt. (C... Buchhaltung der Einnahme... Rechnungs... ernannt. (C... öffentlichen... ordentliche... in deren je... Gabriel De... Angelegenhe... dieser Eigen... entworfen. (C... während de... bis 1 Uhr... (C... des Hotels... Arbeit wur... dem Saale... pragmatische... in die Pänt... wo im Ja... welchem die... Wiederherste... worden sind... Die Hitze... Schatten... und belage... sich gar hei... Ende der Fe... schweiktrieb... (C... Sonntag... Hermann... Cerny ju... Mitwirkung... Marie Bog... Cerny sen... Beriot, vorg... Dthlie Sch... Vorgetragen... von Franz... öst. Volksh... und Alt, v... gleitung von... Franz Abt... von Pauer... Angela Bra... a.) Das W... Franz Abt... Bloch, vorg... Marie Bog... sind im Bes... prommenade... im Josef... 31. Inf... (C... täglich im... am 1. d. a... Nr. 26 abg... (C... Bethlen... Friedhofes... (C... Bethlen... des Comitae... reichen Pub... hielt Bürger... Comitatsbau... rufen empfa... Rede, in w... Nationalität... Landwirtsch... wurde mit... Kuales de... in romantis... zahlreiche... Dbergespan... zahlreiche... fand im T... (C... dem 1. d... hat heute... Dr. v. St... befindet, u... Ministerial... des Zustand... in intern... daß heute d... schlossen... der bisherig... Ungarn ein... jedes Teleg... land beträgt... gebühr 50... Desterreich... graphengebü... garischen... abgeschlossen... fertigt word... 1892 in W... nach Wien.

die Führung übernahm. Später begaben sie sich trotz des Regenwetters in zwei vierpännigen Wagen auf eine Rundfahrt durch die Stadt. Die Begrüßung durch die Bevölkerung war überall eine enthusiastische.

— (Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Devaer Staats-Oberrealschule, Moriz Darvai, in gleicher Eigenschaft zum Krader Oberrealschule, dann den ordentlichen Professor des Banjovazer Oberrealschule, Mojse Egged, in gleicher Eigenschaft zur Devaer Staats-Oberrealschule berufen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Eisenwerks-Buchhaltungs-Official Arpad Belzki zum Rechnungsbücherführer und Leiter der Eisenwerks-Rechnungsabtheilung in Bajda-Punjab, ferner den Eisenwerks-Rechnungs-Official 2. Cl. Gustav Patroch zum Rechnungs-Official 1. Cl. ernannt.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Andreas Toth und die ordentliche Lehrerin Louise Köpfe der Lutzerathen-Elementarschule in deren jetziger Stellung bleibend bestätigt.

— (Enthebung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Grafen Gabriel Bethlen von dessen Stelle als Regierungs-Commissär in Paphlagonien-Verwaltung in den siebenbürgischen Theilen, unter Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste, über eigenes Ansuchen, entlassen.

— (Das Baron Samuel v. Bruckenthal'sche Museum) ist während der Monate Juli und August nur Vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

— („Römischer Kaiser“ i.) Am 2. d. ist mit der Abbrechung des Hotels „Zum römischen Kaiser“ begonnen worden. Die Demolierungs-Arbeit wurde zuvörderst im historischen Saale in Angriff genommen: in dem Saale, wo im vorigen Jahrhundert die siebenbürgischen Stände die pragmatische Sanction unterschrieben, — im Jahre 1837 den Homagialeid in die Hände des k. Commissärs Erzherzogs Ferdinand d'Este ablegten, und wo im Jahre 1863/64 der vorletzte siebenbürgische Landtag tagte, von welchem die Ungarn und Szekler fernblieben und dessen Beschlüsse nach Wiederherstellung der ungarischen Verfassung und der Union annullirt worden sind.

— (Sige.) Der Juli hat sich scheidend und brennend eingestellt. Die Sige nimmt afrikanische Dimensionen an. Gestern hatten wir im Schatten 35 Grad Celsius über Null. Die Menschheit schmeißt canibalisch und belagert die Badeanstalten. Die Sprünge im Wänschebuch nehmen sich gar heiter aus: vor Kurzem sehten sich die Leute nach dem endlichen Ende der heißen Witterung, nun sehten sie nach Abkühlung und ersehen schweißtreibend einen ausgleichenden Niederschlag.

— (Violin-Concert.) Das Programm zu dem morgen Sonntag den 5. d., 8 Uhr Abends, im Glaspavillon des Hermannsgartens stattfindenden Violin-Concert des Franz J. Cerny jun., Schüler der Budapester Musik-Academie, unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Dittlie Schell, Schülerin des Wiener Conservatoriums, Marie Pozsgai, Angela Brauner, Pauline, Marie Cerny, Franz Cerny sen. und August Cerny: 1. Neues Violin-Concert von Ch. Beriot, vorgetragen von Franz J. Cerny jun., Clavierbegleitung von Fr. Dittlie Schell. 2. Zwölftes Quartett von Josef Haydn. (Kaiser-Quartett.) Vorgetragen: 1. Violine von Franz jun., 2. Violine von August, Viola von Franz sen., Violoncello von Pauline Cerny. — Variationen über die 6. Violin-Sonate von Vivaldi. — Finale. 3. Zwei Lieder für Sopran und Alt, vorgetragen von Fr. Marie und Pauline Cerny. Clavierbegleitung von Fr. Dittlie Schell: a) „Biel taujend Vöglein fliegen“, von Franz Abt. b) „Singe mit“, von Ed. Taubitz. 4. Sicilianisches Hirtenlied, von Hauser, vorgetragen von August Cerny. Clavierbegleitung von Fr. Angela Brauner. 5. Zwei Lieder für Sopran und Alt, vorgetragen von Fr. Marie und Pauline Cerny. Clavierbegleitung von Fr. Dittlie Schell: a) „Das Blatt im Buche“, von A. Schub. b) „Lied der Nacht“, von Franz Abt. 6. a) „Romance“ von Jean Becker, b) „Chaconne“ von Josef Bloch, vorgetragen von Franz J. Cerny. Clavierbegleitung von Fr. Marie Pozsgai. — Zum Schluß Tanzkränzchen. — Eintrittskarten 40 kr. sind im Vorverkauf in der Großtrafik, in der Trafik auf der Bretterpromenade und Abends an der Cassa zu haben.

— (Militär-Concert.) Heute Samstag den 4. d. findet im Fojesgarten ein großes Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Inf.-Regts. bei freiem Entrée statt. Anfang 6 Uhr.

— (Die Pongracz'sche Musikcapelle) spielt von heute an täglich im Hermannsgarten bei freiem Eintritt.

— (Ein mittelgroßes schwarzes Cachemir-Tuch) wurde am 1. d. auf der unteren Promenade gefunden und kann Reispargasse Nr. 26 abgeholt werden.

— Die Beisetzung des am 2. d. hier verstorbenen Grafen Koloman Bethlen findet heute um 10 Uhr Vormittags aus der Kapelle des ev. Friedhofes A. B. in das Familiengrab dortselbst statt.

— (Die Installation des Obergespanns Grafen Paul Bethlen) ging am 1. d. in impoanter Weise vor sich. An der Grenze des Comitatus empfing ihn Vizegespan Pánczöl an der Spitze eines zahlreichen Publicums mit einer kurzen herzlichen Ansprache. In Distrik hielt Bürgermeister Peltion im Namen der Stadt eine Ansprache. Im Comitatushause wurde der Obergespan mit Ehen-, Hoch- und Setzeastarufen empfangen. Nachdem der Obergespan den Eid abgelegt, hielt er eine Rede, in welcher er hervorhob, wie notwendig die Entschaltung unter den Nationalitäten sei. Er betonte ferner die Wichtigkeit der Förderung der Landwirtschaft, der Ackerbauschule und der Raßbörse. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf begrüßte der Obernotar Kuales den Obergespan in ungarischer, Kramar in deutscher und Lita in romanischer Sprache. — Nach der Sitzung empfing der Obergespan zahlreiche Deputationen. Nachmittags gab er ein Diner, bei welchem der Obergespan den ersten Toast auf den König sprach. Es folgten noch zahlreiche Toaste auf die Regierung und auf den Obergespan. Abends fand im Theater eine Feiertagsvorstellung statt.

— (Einheitlicher Telegraphengebühren-Tarif.) Unter dem 1. d. wird aus Budapest geschrieben: Handelsminister Baross hat heute Mittag mit dem Staatssecretär des deutschen Reichspostamtes Dr. v. Stephan, in dessen Begleitung sich auch Ministerialrath Sage befindet, und mit dem Vertreter des österreichischen Handelsministers Ministerialrath Hofmann eine mehrstündige Konferenz in Angelegenheit des Zustandekommens eines einheitlichen Telegraphengebühren-Tarifes auch im internationalen Verkehr gepflogen. „Die „Bud. Corr.“ sagt, daß heute diesbezüglich auch thätlich ein Uebereinkommen abgeschlossen worden ist. Im Sinne desselben wird in Zukunft mit Wegfall der bisherigen Grundtarife im Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn einerseits, ebenso wie zwischen Deutschland und Oesterreich oder Ungarn andererseits eine Gebühr von 3 Kreuzer für jedes Wort, jedoch für jedes Telegramm mindestens 30 Kreuzer eingehoben werden. In Deutschland beträgt diese Gebühr für jedes Wort 5 Pfennig und die Minimalgebühr 50 Pfennig. Es wird somit im Verkehr zwischen Ungarn und Oesterreich, sowie zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland jener Telegraphengebühren-Tarif eingeführt, der schon bisher für den internen ungarischen Verkehr geplant und festgesetzt worden ist. Im Sinne des heute abgeschlossenen Uebereinkommens, welches von den Vertretern der drei Regierungen vorbehaltlich der Genehmigung der betreffenden Minister unterfertigt worden ist, tritt der neue Telegraphengebühren-Tarif am 1. Januar 1892 in Kraft. — Staatssecretär v. Stephan begibt sich morgen Früh nach Wien.

— (Das Majestätsgefuch eines Knaben.) Aus Pola wird folgende Episode mitgeteilt, die sich während der Anwesenheit des Monarchen ereignete: Als nach der Grundsteinlegung zum Baue der Marinekirche Sr. Majestät wieder seinen Wagen besteigen wollte, trat ein etwa achtjähriger Knabe hervor, kniete vor dem König nieder und überreichte demselben eine Bittschrift, wobei er zugleich die in der Schrift enthaltene Bitte aussprach, in die Marine-Academie aufgenommen zu werden; seine Eltern seien nicht so vermögend, um für ihn zahlen zu können, und er rufe deshalb die Gnade des Monarchen an, ihm einen Freiplatz in der Academie zu gewähren. Sr. Majestät hörte die Bitte des Knaben gütig an, hob denselben auf und nahm selbst dessen Geßuch entgegen.

— (Aus dem dunkelsten Afrika.) Das achtunddreißigste Heft des unter diesem Titel im Budapester ausschließlich besugten Verlage von Moriz Rath in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von U. Schmediede vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt den Schluß des XXXI. Abschnittes: „Der Kuvengori und der Albert-Edward-See“, — den Beginn des XXXII. Abschnittes: „Durch Ankori zum Alexandra-Nil“, — ferner an Illustrationen — außer dem Titelbild „Der kleine Salzsee von Katwe“, — ein Hauptbild am Albert-Edward-Nyanza“, — „Dorf in Ankori“, — „Wir klettern die Ankori-Felswand hinan.“

Das neununddreißigste Heft bringt keinen Text, sondern lediglich Illustrationen, und zwar außer dem Titelbild — „Stizze des Kuvengori- und des Semliki-Flusses“, — „Die Officiere Stanley's, Emin's und Ulpambiro“, — „Unter Palmen in Bagamoyo“, — „Die Befreiungs-Expedition bei ihrer Rückkehr nach Zanzibar“, — „Karte der Provinz Emin Paschas.“

— (Himmels-Erscheinungen im Juli 1891.) Venus ist als Morgenstern kurze Zeit vor Sonnenaufgang am Nordosthimmel leicht aufzufinden; dagegen ist Mars unsichtbar, da er nahezu gleichzeitig mit der Sonne auf und untergeht. Jupiter wird besser beobachtbar; er geht gegen Ende des Monats schon um 9 Uhr Abends auf und ist dann während der ganzen Nacht über dem Horizont. Saturn wird nur noch in der ersten Hälfte des Monats sichtbar sein, da er gegen Ende des Monats schon um 9 1/2 Uhr Abends untergeht. Von hellen Fixsternen ist bei Eintritt der Dunkelheit Arktur schon in seiner Culmination, hoch am Südhimmel; hoch am Nördlichen steht Vega, der hellste Stern in der Leier, während die Capella tief am Nordhimmel, gewöhnlich stark funkelnd, sichtbar wird.

— („Brevis manu“ abgewiesen.) Vom officiellen Standpunkte des damaligen römisch-deutschen Reiches aus betrachtet, hatte, wie es in der jüngsten Nummer des „Bär“ heißt, der siebenjährige Krieg keinen anderen Charakter als den eines Landfriedensbruches. Als Friedrich II. von Preußen im Jahre 1756 Sachsen occupirt hatte, wurde ihm auf dem Reichstage zu Regensburg in aller Form der Proceß gemacht und er als Friedensbrecher vorgeladen, „binnen zwei Monaten als ersten und letzten Termin am kaiserlichen Hofe zu erscheinen, um zu sehen und zu hören, daß er nach Vorchrift des Landfriedens in die Reichsacht mit Verlust aller Reichseligen, Gnade und Freiheiten erklärt werde, oder nur erhebliche Ursachen, daß das nicht geschehe, vorzubringen und darauf Verzicht zu erwarten.“ Die Aufnahme, die der mit „Insinuation dieser Citation“ beauftragte Hofgerichtsadvocat bei dem kurbrandenburgischen Reichstags-Gesandten v. Plötho fand, war indessen eine sehr verächtliche. Eine so arge Mißachtung hatte „das heilige römische Reich“ kaum jemals erfahren, wie damals in der Person seines Vertreters, des Dr. April, den der Gesandte v. Plötho „mit eigener Hand zur Thür hinausdrückte“ und mit sammt den zu insinuirenden Actenstücken aus dem Hause transportirt ließ.

— (Fürsten Frauen rauchen?) Das „Humoristische Deutschland“ hatte auf die beste Beantwortung dieser Frage einen Preis von 20 Mark ausgesetzt. Diesen Preis errang Valerius Wolf in Dresden mit folgender hübschen Lösung des Problems:

„Nur kurz die Antwort sei, für alle Zeiten wohl zu brauchen:  
In Flammen setzen kann das Weib — der Mann soll rauchen!“

— (Von einem „neuen Sport“) einem Wettlaufen in einem Krankenhause, wird aus Thüringen Mittheilung gemacht. Dieser Wettlauf wurde von vier am Bein amputirten Patienten des städtischen Krankenhauses zu Gotha abgehalten, und zwar auf Anregung des Geh. Medicinalrathes Dr. Meusel, der auch in liberaler Weise drei Preise, zwei Gläser Rotwein und 25 Stück Cigarren, zur Verfügung stellte. Den ersten Preis holte sich der 20-jährige W., den zweiten der 64-jährige S., und den dritten der 36-jährige W. Es hatte dieser Sport zwar seine spaßhafte Seite, sollte aber vornehmlich dazu dienen, die betreffenden Patienten anzuspornen, ihre sehenden und durch mechanische Bestandtheile ersetzten Glieder richtig gebrauchen zu lernen.

— (Den Gipfel der Reclame) dürfte ein Pariser Futmacher erreicht haben. Dieser listerliche Mann wollte dem verehrten Publicum zeigen, daß die von ihm gefertigten Hüte weder stuhlfluthige Regengüsse, noch entstellende Delfläche zu fürchten hätten, und griff zu diesem Zwecke zu einem Beweismittel, das selbst gewohnheitsmäßige Nörgler und Futtrikler belehrt und zu reuigen Käufern macht. In dem Schaufenster seines Ladens hat der Futmacher nämlich nur zwei Hüte ausgestellt. Der eine dieser Hüte, ein weicher grauer Filz, ist vollständig mit Wasser gefüllt, in welchem sich ein halbes Duzend Goldfische tummeln. Der andere dagegen, ein Calabrezer von beängstigender Dimension, sorgt des Abends für die Beleuchtung des Schaufensters; in seiner Höhlung befindet sich nämlich eine ergiebige Delquelle, welche eine Anzahl kleiner Dochte speist, die nach Sonnenuntergang angezündet werden und das Gutungethüm in wunderbare Beleuchtung setzen. Das Schaufenster lockt natürlich halb Paris herbei und das berühmte Schaufenster mit den märchenhaften Hüten wird von dem Publicum förmlich belagert.

— (Strichninals Mittel gegen Trunksucht.) Als durchaus zuverlässiges Mittel zu Bekämpfung und Heilung der Trunksucht wurde schon vor einer Reihe von Jahren von den französischen Gelehrten das Strichninal empfohlen, aber bald wieder vergessen. Neuerdings wird nun von russischen Aerzten die Heilkraft dieses Mittels auf das Nachdrücklichste bestätigt. Alkoholiker, die viele Jahre lang sich dem Trunk ergeben hatten, bekamen nach der Behandlung zunächst einen unüberwindlichen Widerwillen gegen geistige Getränke überhaupt, zugleich verringerte sich auch das Bedürfnis, ohne daß Gemüthsruhe, Magenbeschwerden oder Allgemeine Erschöpfungszustände eintraten, die sonst den Alkoholiker immer wieder zu neuem Schnapsgenuß treiben. Portugalow-Somora erzielte durch Strichninalbehandlung seit 1886 im Ganzen 455 Heilerfolge, ohne daß das Mittel in irgend einem Fall völlig versagt hätte; rückfällig wurden Alkoholiker nur dann, wenn sie absichtlich und trotz des fürchterlichen Widerwillens sich zunächst tropfenweise allmählig wieder an den Schnapsgenuß gewöhnten. Zur Anwendung gelangt anfänglich 0.5, später 0.25 Gramm einer salpeterlauren Strichninallösung (0.06) in Wasser (15.0), die unter die Haut gespritzt wird.

— (Sechstausend Guineen verbrannt.) Aus London wird vom 20. v. geschrieben: Vor wenigen Tagen wurden die irischen Ueberreste des im vorigen Jahre als englischer Consul in Triest verstorbenen Forschungsreisenden Sir Richard Burton in einem auf dem katholischen Kirchhof in Rochampton bei London erbauten prächtigen Mausoleum endgiltig zur Ruhe bestattet. Burton hatte, abgesehen von seinem zum Theil sehr abenteuerlichen Forschungsreisen, einen bedeutenden Ruf als gründlicher Kenner der arabischen Literatur und erregte vor einigen Jahren großes Aufsehen durch eine wortgetreue Uebersetzung von „Taufend und eine Nacht“ in's Englische, eine Uebersetzung, von der weder der Text, noch

die beigefügten sehr interessanten Erläuterungen über orientalische Sitten sich so ganz zum Gebrauch für höhere Töchter Schulen eigneten, wie man nach den bisher verbreiteten Bearbeitungen dieses reizenden Erzählungsschatzes glauben sollte. Dem Uebersetzer, welcher bei seiner Arbeit rein wissenschaftliche Zwecke verfolgte, wurden schwere Vorwürfe gemacht; doch kam ihm als mildernder Umstand zu statten, daß der Preis des Werkes hoch genug war, um es nur öffentlichen Sammlungen und reichen Privatpersonen zugänglich zu machen. Gerade einen Tag vor seinem Tode hatte er das Manuscript zu einer anderen Uebersetzung aus dem Arabischen vollendet, gegen welche nach seiner eigenen Erklärung das frühere Werk eine bloße Ergänzung für Kinder war. Der Erlös für dieses neue Buch, betitelt „Der wohlriechende Garten“ (Scented Garden), sollte die Verforgung für seine Frau bilden. Es wurden ihr auch bald nach dem Tode Burton's von einem Verleger 6000 Guineen für das Manuscript geboten; er wollte dasselbe zum Preise von 4 Guineen veröffentlichen und schlug seinen wohlwollenden Gewinn auf 20,000 Pfund Sterling an. Lady Burton, welche das Manuscript gelesen hatte, schwankte lange, was sie thun sollte. Was schließlich bei ihr den Ausschlag gab, war ein von den arabischen Verfassern des „wohlriechenden Gartens“ dem Buche angefügtes Gebet, worin sie Gott um Verzeihung anfleht und ihn baten, sie dafür nicht zur Hölle zu verdammen. Wehmüthig, ererbietig und in Furcht und Zittern, wie sie sich ausdrückt, verbrannte sie Blatt um Blatt des Manuscripts, bis der ganze Band vernichtet war.

— (Australische Perlen.) Aus Sydney wird geschrieben: Ein wahres Prachtgemälde einer Perle ist vor einigen Monaten in der Nähe von Coffat an der westaustralischen Küste aus der Tiefe geholt und jetzt von den glücklichen Findern, Herren Robinson und Norman nach Sydney gebracht worden. Die Perle, aus zwei wunderbaren Augen bestehend, wiegt 28 Karat. Ihr Werth wird auf mindestens 20,000 Mark geschätzt. Die Herren Robinson und Norman betreiben das Tauchergeschäft an der westaustralischen Küste schon seit ungefähr fünf Jahren und haben auf ihrer aus sieben Fahrzeugen bestehenden Taucherflotte allein während der letztjährigen Saison — dieselbe reicht immer vom April bis zum November — an Perlen ein Geschäft von 38,000 Mark erzielt, während sie das aufgefundenen Perlmutter gar über 140,000 Mark verwertzen konnten. Aus den überraschend günstigen Erfolgen, welche die Genannten erzielt haben, läßt sich aber auch erkennen, daß die westaustralischen Tauchergründe nicht nur ausgedehnter, sondern vor Allem auch viel reichhaltiger sind, als man das hier im Allgemeinen anzunehmen pflegte.

— (Arbeit schändet nicht.) Richter: „Angeklagter, nun seid Ihr schon wieder hier — könnt Ihr das Stehlen nicht lassen?“ — Angeklagter: „Derr Richter, Arbeit schändet doch nicht.“

Verlosungen.

Wien, 1. Juli. Serienziehung der 1854-er Staatslose: 23 38 90 144 264 431 549 607 654 664 698 822 906 964 1014 1218 1219 1233 1251 1385 1412 1498 1543 1584 1665 1676 1854 1897 1905 1982 1985 2096 2164 2173 2195 2207 2328 2354 2403 2422 2507 2669 2751 2780 2845 2905 2947 3036 3167 3224 3321 3643 3818 3836 3876 und 3935.

(Ungarische „Roths Kreuz“-Lose.) Bei der am 1. d. Nachmittags stattgefundenen Ziehung der ungarischen „Roths Kreuz“-Lose wurden — in der Amortisationsziehung — folgende sechs Serien gezogen, deren sämtliche (600) Nummern je 6 fl. gewinnen: 807, 1051, 2193, 3528, 4744, 5680. Bei der Gewinnziehung gewonnen den Haupttreffer mit 15,000 fl. Serie 4389 Nummer 52; des Ferneren gewonnen: 1000 fl. S. 700 Nr. 84; je 500 fl. gewonnen: S. 364 Nr. 94 und S. 3679 Nr. 34; je 100 fl. gewonnen: S. 255 Nr. 74, S. 1240 Nr. 56, S. 2819 Nr. 14, S. 5871 Nr. 44, S. 6199 Nr. 91; je 50 fl. gewonnen: S. 390 Nr. 92, S. 434 Nr. 42, S. 502 Nr. 47, S. 546 Nr. 39, S. 605 Nr. 66, S. 1865 Nr. 27, S. 1735 Nr. 17, S. 1928 Nr. 42, S. 1942 Nr. 67, S. 1956 Nr. 6, S. 2023 Nr. 58, S. 2357 Nr. 71, S. 2648 Nr. 55, S. 2817 Nr. 11, S. 3207 Nr. 75, S. 4735 Nr. 75, S. 5343 Nr. 74, S. 5381 Nr. 47, S. 5778 Nr. 71, S. 6517 Nr. 59, S. 6807 Nr. 37, S. 7485 Nr. 71, S. 7508 Nr. 62, S. 7706 Nr. 34, S. 7786 Nr. 42; je 25 fl. gewonnen: S. 124 Nr. 24, S. 296 Nr. 76, S. 580 Nr. 66, S. 800 Nr. 6, S. 1271 Nr. 84, S. 1515 Nr. 86, S. 2223 Nr. 86, S. 2341 Nr. 79, S. 2691 Nr. 48, S. 2699 Nr. 46, S. 2849 Nr. 96, S. 2854 Nr. 67, S. 3372 Nr. 22, S. 3663 Nr. 33, S. 3856 Nr. 32, S. 4175 Nr. 81, S. 4764 Nr. 71, S. 6674 Nr. 38, S. 6776 Nr. 16, S. 7029 Nr. 43, S. 7607 Nr. 19, S. 7727 Nr. 59.

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. Juli. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, minderer fl. 5.70, Halbrucht, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.80, Korn, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.20, Gerste, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, minderer fl. 4.10, Hafer, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.50, Ananas fl. 4.90, Erdäpfel fl. 1.60, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.60, Mehl Nr. 1 fl. 15.60, Mehl Nr. 2 fl. 14.40, Mehl Nr. 5 fl. 13.40, Erbsen, per 100 Kilo, Einlen 14 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerosin, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50 kr.

Fremden-Liste vom 3. Juli.

Hotel Rentierher. Polony, pens. Major, von Gili; Dr. Albert, von Zabamot; Falsching, Unternehmer, von Somlyo; Rojchov, Kaufmann, von Wien.  
Hotel Meiser. Clement Schuler, Kaufmann, von Bihir; Rud. Rachi, Deutsch, Kralodstz, von Wien; Joh. Faltrich, Pederhändler, von Sz. Regen; Capetan, Beamter, von Dieß-Szent-Marton; Friederich Kasper, von Medialch; Pongracz, Kapellmeister.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Juli.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	92.25	Deferr. Staatsanleihe in Papier	92.25
„ Solbrente 4 1/2 %	104.80	„ „ „ in Silber	92.25
„ Solbrente 4 %	101.50	Deferr. Solbrente	110.25
„ Eisenbahn-Anleihe	116.80	1860-er Staats-Anleihe	129.—
„ Ohs. I. Emission St.-Obl.	—	Deferr.-ung. Sant-Wetten	1017.—
„ „ II	—	Ung. Creditbank-Aktien	341.—
„ 1876-er St.-Oblig.	113.—	Deferr. Credit-Aktien	297.50
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.50	R. u. L. Ducaten	5.88
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.24
Ung. Pensions-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.45
„ Pensions-Oblig.	137.—	Sondbn (für dreimonat. Wechsel)	117.08
„ Pensions-Oblig.	129.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Juli.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	98.—	Deferr. Solbrente	110.95
„ Solbrente 4 %	105.10	1860-er Staats-Anleihe	139.50
„ Solbrente 4 1/2 %	101.55	Deferr.-ungarische Sanctanleihen	1029.—
„ Eisenbahn-Anleihe	116.80	Ungar. Creditbank-Aktien	389.50
„ Ohs. I. Emission St.-Obl.	59.40	Deferr. Creditactien	296.50
„ „ II	—	R. u. L. Ducaten	5.66
„ 1876-er St.-Oblig.	113.—	20 Francs-Goldstücke	9.24
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	92.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.55
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	92.—	Sondbn (für dreimonat. Wechsel)	117.20
Ung. Pensions-Obligations	—	Deferr. Solbrente 5 1/2 %	102.55
Ungarische Pensions-Oblig.	138.—	Italienische Rira	46.05
„ Pensions-Oblig.	129.75	Russische Rubel	1.54
Deferr. Staatsanleihe in Papier	92.25	20 rumanische Lei	9.20
„ „ „ in Silber	92.25		

3. 28/1891.

[518] 1-2

**Rundmachung.**

Vom gefertigten Central-Wahl-Ausschusse wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. Gesetz-Artikels von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten **probirfähigen Wähler der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1892** im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom **5. Juli bis 25. Juli 1891**, täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags, zur **allgemeinen Einsicht** aufliegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß des §. 44 des XXIII. G. v. 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom **5. bis 15. Juli 1891** einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obgenannten Orte in der Zeit vom **16. bis 25. Juli 1891** öffentlich aufgelegt und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom **16. bis 25. Juli 1891** einreichen; zu jeder Reclamations-Eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahl-Ausschuss zu richten und, mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 27. Juni 1891.

Vom Central-Wahl-Ausschusse der Stadt Hermannstadt.

1476/1891. szám.

[513] 3-3

**Arlejtési hirdetés.**

A nagyszobeni m. kir. orsz. tébolyda számára az 1891/2. évi teli időszakban szükséges 1640 köbméter buktuzifa, az 1892. évben szükséges lübbeli szállitás és az 1892. évben teljesítendő üveges munka biztosítása végett a folyó évi július hó 20-án, délelőtt 11 órakor, — valamint az 1892. évi január 1-től december hó 31-ig szükséglendő kenyér-szállitás biztosítása czéljából folyó évi augusztus hó 10-én, délelőtt 11 órakor, a tébolyda gondnoki irodájában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Mire vállalkozni óhajtok oly megjegyzéssel hivatalnak fel, hogy az ezen arlejtésekre vonatkozó részletes feltételek az intézeti gondnoki irodában a rendes hivatalos órákban megtehetőek.

Nagy-Szeben, 1891. június hó 26-án.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. Juni 1891 Verstorbenen:

- 17. Alexander Raag, k. ung. Post- und Telegraphen-Beamter, 18 J., röm.-kath., Tuberculose, Reitschulgasse Nr. 6.
- Sofia Eder, Wöbnerin, 34 J., evang., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 19. Georg Steffel aus Kronstadt, Tuchmacher, 30 J., röm.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna, Tochter des Musikanten Dumitru Medjesian, 2 W., gr.-kath., Zehrfieber, Seltenthörigkeit 31.
- Georg, Sohn des Dienstknechts Georg Rierchner, 10 W., evang., Gehirnerschütterung, Feldgasse 10.
- 20. Louise Frenk, Webergattin, 46 J., evang., Tuberculose, Margarethengasse Nr. 16.
- 21. Franz Bonferth, Wollweberswaise, 6 J., evang., Gehirnhautentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Franz Josef Dimitrovič, Zeichenlehrer, 70 J., röm.-kath., Altersschwäche, Retrachement Nr. 53.
- Eostandin Fichan, Weizer, 83 J., gr.-kath., Altersschwäche, Krautgasse Nr. 10.
- 22. Maria Simu aus Stolzenburg, Tagelöhnerin, 20 J., gr.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Andras aus Szatadai, Wegeinräumersohn, 5 J. 6 W., evang., Diphtherie, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 23. Anna Figan aus Holzungen, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-kath., Altersschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 24. Anna Candau aus Refinar, Tagelöhnerin, 54 J., gr.-or., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
- Benedict Gjudr aus N.-Nyutod, Schreiber, 34 J., röm.-kath., Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
- Auguste, Tochter des Uhrmachers Josef Müller, 5 J. 11 W., evang., Gehirnhautentzündung, Saggasse Nr. 9.
- 25. Anna, Tochter des Dachdeckers Nicolai Fuchs, 10 W., gr.-or., Fraisen, Sogthörigkeit Nr. 155.
- 26. Irma, Tochter des Schneiders Johann Brevensyik, 1 J. 4 W., evang., Zehrfieber, Marktgasse Nr. 6.
- 27. Juon Muntear aus Refinar, Tagelöhner, 51 J., gr.-kath., Säuferrwahn, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 28. Samuel Nürnberg, Weißbäcker, 57 J., evang., Schlagfluß, Weinanger Nr. 12.
- 29. Der frühreife todtgeborene Knabe des L. u. f. Feldwebers Josef Komoros, Schulgasse Nr. 24.
- Gijela Blum, Wöbel-Händlersgattin, 25 J., mojanisch, Tuberculose, Burgergasse Nr. 10.
- Dan Gligor aus Bokafala, Tagelöhner, 36 J., gr.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 29. Andreas Bösch aus Nimejch, Tagelöhner, 50 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 30. Albert Graef, k. ung. Finanz-Concipist i. P., 39 J., evang., Sticfluß durch Erhängen, Kleiner Ring Nr. 8.
- Emilie Sofie, Tochter des L. und f. Oberlieutenants Josef Bilinsky, 8 W., röm.-kath., Zahnen, Zeughofplatz Nr. 2.

Hermannstadt, den 2. Juli 1891.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 5. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Anna Reu geb. Fules, des Jlic, Nicolai und David Reu und der Elea Pop in Groß-Lubos. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Michael Reich und dessen Gattin Katharina geb. Schneider in Hamelsch. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 18. September (auch unter dem Schätzungspreise) Liegenschaften des Josef Baros'schen Nachlasses in Balványos-Baralta. (Deister Gerichtshof).

**Erledigung.**

Beim Kronstädter Gerichtshof eine Vicenotär-Stelle. Suche bis 14. Juli.

**Cistkästen**

mit entnehmbarem Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten contruirt

Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gassgasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei Andreas Rieger, Hermannstadt.

**Sarg's**

**Glycerin - Specialitäten.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Feigl, Hofrath v. Scherzer u. c. c., der Hof-Bathärzte Thomas in Wien, Meißner in Gotha u. c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr., in Raseln 65 fr., in Breteln per 3 Stück 90 fr., in Dosen per 3 Stück . . . . . fr. — 60

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück . . . . . fr. — 60

Frische Glycerin-Seife, in Flacons fr. — 65 (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint).

Glycerin-Lippen-Creme, in Flacons fr. — 50

Glycolblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen u.) in Flacons fr. 1. —

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück . . . . . fr. 1.20

KALODONT, Glycerin-Zahn-Creme, per Stück . . . . . fr. — 35 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpflegemittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meitzer jun., J. F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel). (739) 22-26

**Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**



Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartlebigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht und hämorrhoidal-Verden, schlechter Verdauung, Ueber- u. Miß-Anschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten. (339) 10-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obentstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73.

Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Henrich), C. Jikell, C. Müller, C. Hornberg. Ferner in Birtäl bei W. Unterath; in Broos bei N. Vlád, J. Grafius; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinburg, E. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei Ed. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, F. Kelleman, C. Schuster, H. G. Obert; in Paradj bei A. Weber; in Piskl bei A. Lichtensteiger; in Repp bei E. Melas; in Reussmarkt bei F. Schimmer's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Régen bei F. Csoppelt, E. Wermescher; in Zelden bei M. Reimer.

**Für Gesunde und Kranke**

In der wärmeren Jahreszeit sind die Bacterien, diese gefährlichen Krankheitsträger des Wassers, viel gefährlicher, als im Winter. Meine sämmtlichen hygienischen mouffirenden Getränke sind nicht nur frei von allen natürlichen und zufälligen Beimengungen des Wassers, sondern auch giftfrei und auch ohne Bacterien.

Herr Dr. Josef Fodor, der berühmte Director der staatlichen hygienischen Anstalt in Budapest, schreibt über meinen Filter: „Durch den Filter floß das Wasser der Wasserleitung 6 Wochen hindurch ununterbrochen und kann ich Ihnen auf Grund wiederholter Untersuchung mit Befriedigung schreiben, daß während dieser Zeit durch den Filter überhaupt keine Bacterien durchgedrungen sind, obwohl gegenwärtig unser Wasserleitungswasser mindestens 100,000 bis 120,000 Bacterien per Liter enthält.“

Jeder, welcher auf seine Gesundheit besorgt ist, oder dieselbe wieder erlangen will, sollte daher nur meine Getränke genießen.

Meine Flaschen und Gläser tragen meinen Namen oder meine Etiketten, worauf umso mehr geachtet werden sollte, als in der letzteren Zeit auch fremde Fabrikate in gleichfarbigen Gläsern u. Flaschen und unter denselben Benennungen ausgedoten werden.

Außer den bekanntgegebenen Verkaufsstellen, welche durch meine Placate bezeichnet sind, werden meine Erzeugnisse auch

in der Großtrafik, großer Ring, Sparcassa-gebäude, verkauft und direct vom Cistkästen erfolgt.

Ernst Roth, Pempflingergasse 16, Entengasse 12, Erzeuger hygienischer, mouffirender Getränke.

**Möbel = Vicitation.**

Am 6. und 7. Juli 1891 gelangen (von 9-12 und 2-5 Uhr) nachfolgende Gegenstände zur freiwilligen Vicitation: 1 Mignon-Stutzflügel, 1 Salon-Garnitur (Seidenbrocat), Console und Salontisch, Alles von schwarzem Holz mit reichen Perimeter-Einlagen, Delgemälde (6 Stück schwarze Rahmen) und mehrere feine Stahlstücke, 1 Schlafzimmer-Garnitur, Spiegel, Waschtisch, Fantasie-Möbel, Vorhänge, Caniffen, Säulen und Vafen, Toiletteflisch, Kästchen, Teppiche, Kinderbett, Koffer, Küchen-Einrichtung.

1 Schlagpresse (für Kiemer), 1 eiserner Drehstuhl. Bis zum Tage der Vicitation wird auch unter der Hand verkauft.

Honterusgasse 13 + 15, J. Stock. [514] 3-3



Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (538) 52-52

**Auserlesene Claviere**

hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrfährige Garantie selbstverständlich. [333] 7-40

**CIRCUS ENDERS.**

Heute Samstag den 4. Juli 1891:

**Eröffnungs-Vorstellung**

im neuerbauten Circus auf dem Hermannsplatze. Anfang nach 8 Uhr Abends. — Eigenes Orchester.

Hochachtungsvoll Josef Enders, Circus-Director.

Näheres die Tages-Placate. [527] 1

**„Hôtel Erzherzog Josef“**

Budapest, Ecke der Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Centralbahnhofe. Gröfning am 1. Juli.

Beehre mich hiemit, der gefälligen Beachtung des hochgeehrten reisenden Publicums dieses allen Anforderungen entsprechende und mit modernem Comfort erbaute Hotel achtungsvoll zu empfehlen. Dasselbe hat 60 Zimmer und Badeszimmer. Wäfig berechnete Zimmerpreise sind in jedem Zimmer sichtbar angebracht.

Hôtel Erzherzog Josef ist dem Centralbahnhofe gegenüber, in zwei Minuten ohne Benutzung eines Wagens zu erreichen und macht daher bei der Ankunft und Abfahrt des Gastes den Wagen überflüssig. An der belebtesten Straße der Hauptstadt erbaute, kann man jede Richtung der Stadt rasch und bequem erreichen, da Pferdebahn- und Omnibus-Stationen vor dem Hotel sind. Mein Hotel ist auf dem gesunden Bunde der Hauptstadt mit herrlicher Aussicht gelegen, mit Restauration verbunden und wird es mein Hauptbestreben sein, die Gunst meiner p. t. Gäste zu erwerben. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Sziklai Sándor, Hôtelfesther. [511] 2-3